



30. September 2020

## **Systemrelevant? Und wie!**

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Werkschau 2020

Liebe Künstlerinnen

Liebe Künstler

Geschätzte Mitglieder der Jury Werkschau

Lieber Andreas Durisch von der Stiftung für konstruktive, konkrete und konzeptuelle Kunst

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Fachstelle Kultur

Es ist ja so eine Sache mit diesem Corona-Virus: Einerseits mögen wir darüber schon gar nicht mehr reden. Andererseits ist das Virus der Elefant im Raum, der die Situation beherrscht, selbst wenn wir ihn totschweigen. Ablesbar ist das an unserer Werkschau hier. Leider treffen wir uns im sehr kleinem Rahmen. Eine grosse Publikumsveranstaltung mit lebendigem Apéro und munter durcheinander wuselnden Besucherinnen und Besuchern liegt in diesen Tagen einfach nicht drin.

Der Aufmarsch zur Eröffnung dieser Werkschau mag kleiner sein als üblich – unsere Anerkennung für Ihre Arbeit, geschätzte Künstlerinnen und Künstler, ist es überhaupt nicht. Ich freue mich sehr, Sie alle hier im Namen des Kantons Zürich begrüßen zu dürfen und bin gespannt darauf, was Sie uns hier in dieser Werkschau alles präsentieren.

Die Werkschau ist zentrales Element der kantonalen Kulturförderung. Im Bereich der Literatur verleihen wir Auszeichnungen und bitten die preisgekrönten Autorinnen und Autoren zur Teilnahme an einer Lesereise; die Ausgabe 2020 findet in diesen Tagen statt. In den Sparten Musik und Theater verleihen wir einzelne Preise. Und das Schaffen im Bereich der Bildenden Kunst ehren wir mit dieser Werkschau.

Für die kantonale Fachstelle Kultur und mich stand zu jeder Zeit fest, dass wir an unserer Kulturförderung unter allen Umständen festhalten wollen. Nur über das «Wie» haben wir uns Gedanken machen müssen.

Sie, liebe Kulturschaffende, leiden schon genug unter abgesagten Ausstellungen und Veranstaltungen. Wohl gab und gibt es finanzielle Soforthilfe und Ausfallentschädigungen.

Mir ist sehr wohl bewusst: Die Folgen der Corona-Pandemie bedrohen die Existenz vieler Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen grundsätzlich. Aber Sie merken es gewiss: Wir tun unser Möglichstes, um das Schlimmste abzuwenden. Wir behalten das Ziel im Auge: Das professionelle Kunst- und Kulturschaffen soll auf gesunden Beinen stehen.

Dieser Corona-Wirbelsturm hat mit Blick auf die Kultur zwei Punkte ganz offensichtlich gemacht – einen erfreulichen und einen ganz und gar unerfreulichen. Ich beginne mit dem negativen:



- Es gibt in der Schweiz zahlreiche Kulturschaffende, die – überspitzt formuliert – nah an der Armut leben. Sie leben in finanziell prekären Verhältnissen, leben von Engagement zu Engagement, von Verkauf zu Verkauf, von Vertrag zu Vertrag, also sozusagen von der Hand in den Mund. Ein Lockdown, der den Kulturbetrieb praktisch lahmlegt, trifft sie selbstredend besonders hart. Das ist wissenschaftlich untersucht: Keine andere Branche in der Schweiz wurde von Corona ökonomisch derart hart getroffen worden wie die Kunst und die Kultur. Nirgends hat sich das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben schlechter entwickelt als bei Ihnen. Das haben wir im Juni an einer Medienkonferenz zu Kultur und Corona öffentlich gemacht.

Das Problem lässt sich nicht von heute auf morgen und auch nicht nur unter dem Titel Corona lösen. Aber Corona muss uns diesbezüglich aufrütteln. Auch wenn Kunst und soziale Sicherheit in gewissem Sinn ein Gegensatzpaar bleiben – es gibt zum Glück Ideen. Viele Institutionen erhöhen kulturelle Unterstützungsbeiträge, wenn Kulturschaffende bereit sind, einen Teil von Preisgeldern in die zweite Säule einzubezahlen. Unsere Fachstelle Kultur setzt das bei den Werkbeiträgen bereits um: Bei allen Empfängerinnen und Empfängern von Werkbeiträgen, die bereit sind, sechs Prozent des Beitrags in ihre private Vorsorge einzuzahlen, bezahlt die Fachstelle mit zusätzlichen Mitteln ebenfalls sechs Prozent ein. Auch die Frage eines kulturellen Grundeinkommens muss auf den Tisch der Politik.

- Und nun zur erfreulichen Erkenntnis: Sie ist für Sie, geschätzte Künstlerinnen und Künstler, gewiss eine Genugtuung: Kultur ist systemrelevant. So hat es in den letzten Monaten unter anderem der Bundesrat festgehalten. Mit dem Bewilligen von Krediten hat er es untermauert. Systemrelevant ist Kultur darum, weil eine Gesellschaft ohne lebendiges Kulturschaffen kaum vorstellbar ist. Im Kulturbetrieb entstehen Visionen, hier passiert Reflexion, hier werden neue Wege beschritten, Dinge anders gedacht, Normen auf den Kopf gestellt und durchgeschüttelt. Das bringt eine Gesellschaft langfristig vorwärts.

Schön und gut, werden Sie vielleicht einwenden: Aber dieses Bekenntnis füllt kurzfristig kein Portemonnaie. Stimmt. Und trotzdem: Die langfristige Wirkung dieses Bekenntnisses zur Kultur wird vieles ermöglichen. Ich bin deshalb zuversichtlich: Die Kultur ist nach der Corona-Krise eine selbstbewusstere.

Bevor wir gleich zur Auszeichnung von Ihnen, geschätzte Künstlerinnen und Künstler kommen, will ich danken.

Ich danke Ihnen für Ihre künstlerische Arbeit, Ihr Dranbleiben und Weitergehen. Seien Sie laut, bleiben Sie hartnäckig, denken Sie quer. Unsere Gesellschaft braucht Ihre Sicht der Dinge. Auch die Politik.

Ich danke aber auch der Jury, dem Haus Konstruktiv und der Fachstelle Kultur. Wunderbar, dass ihr zusammen uns diesen Abend ermöglicht habt.